



Isabel Maria Finkenberger

# Transformatives Forschen, Lehren und Handeln im Rheinischen Braunkohlerevier

**Die Institution Hochschule hat das Potenzial, über transformatives Forschen und Lehren und den entsprechenden Wissenstransfer in den lokalen Kontext strategisch-verlässliche Partnerin der Großen Transformation zur Nachhaltigkeit zu werden und bei der Ausbildung von Pionierinnen und Pionieren des Wandels mitzuwirken. Der Lehr- und Forschungsschwerpunkt „Zukunftsfähige Transformation“ am Fachbereich Architektur der FH Aachen widmet sich seit 2020 dem Tagebaumfeld Hambach im Rheinischen Revier, um dort angewandt und in Kooperation neue Narrative, innovative Prozesse, ortsbezogene Konzepte und strategische Projekte zu entwickeln und umzusetzen.**

Im Kontext der aktuellen Transformationsaufgaben steht die bisherige Planungs- und disziplinäre Praxis auf dem Prüfstand. Auch, da die große Transformation zur Nachhaltigkeit mit der bisherigen Perspektive und den damit verbundenen gängigen Denk-, Handlungs- und Organisationsweisen bricht, die technologische Innovationen als Grundlage des Wandels begreift: Anstelle der bisherigen Praxis ist laut Uwe Schneidewind (2018) in dieser dritten großen Systemumwandlung ein von vielen Akteuren getragener kultureller Wandel und eine Kultur des Verhandeln und Aushandelns als Motor für Veränderung an erster Stelle notwendig – und erst anschließend die Frage nach den hierfür notwendigen Institutionen, Ökonomien und Technologien, um diese zu erreichen, zu klären.

Die FH Aachen, seit 2020 u. a. Mitglied der Transferallianz Rheinisches Revier (TARR)<sup>1</sup>, ist strategisch interessant verortet: gelegen zwischen Rheinschiene und strukturschwachen Kontexten, in der Euregio Maas-Rhein – dem Dreiländereck zwischen Niederlande, Belgien und Deutschland mit seinen differenzierten Identitäten, Planungskontexten und länderspezifischen Wissenskompetenzen – und natürlich an der westlichen Grenze des Rheinischen Braunkohlereviere, der größten Landschaftsbaustelle Europas. Trotz der Nähe zu den großen Städten ist der Kontext eher ländlich geprägt, und das aktuelle Planungswissen im Kontext der Klimakrise wird hier vielfach noch nicht angewandt oder aufgrund der Konkurrenzangst vor eben diesen Städten ausgesetzt. Weiterhin werden Siedlungsgebiete auf wertvollen Ackerflächen ausgewiesen oder diese mit dem Heilsversprechen der Braunkohle aus dem vergangenen Jahrhundert abgebaggert, werden mit der Angsterzählung von sich reduzierenden Arbeitsplätzen monofunktionale Gewerbegebiete entwickelt und ein Wirtschafts- und

Strukturprogramm für das Rheinische Revier formuliert, das sich weitestgehend als Wirtschaftswachstumsprogramm entpuppt. Nicht einmal taucht im Zukunftsfeld Raum und Infrastruktur der Begriff Suffizienz auf,<sup>2</sup> Kultur wird weitestgehend schwammig auf Kulturlandschaft reduziert, und die Internationale Bauausstellung wird mit dem „Zusatz-T“ versehen – T für Technologie und damit dem Symbol für die zweite große Systemumwandlung der Industrialisierung aus dem vergangenen Jahrtausend. Und – bei allem Respekt für die klugen Denkerinnen und Denker kreislaufgerechten Bauens im Revier – auch monofunktionale Neubaugebiete mit geringer Dichte aus recycelbaren Baustoffen sind eben nichts anderes als ebendas.

Fakt ist: Es gibt derzeit weniger ein Wissens- denn ein Umsetzungsproblem. Gerade deshalb sollten wir uns mehr auf die sogenannte „Phase 0“ (vgl. Baukultur Nordrhein-Westfalen 2022) und mögliche Ansätze der notwendigen kulturellen Wende konzentrieren. Auch aus diesem Grund ist es die gesellschaftliche Aufgabe der Hochschulen, sich proaktiv, angewandt und ortsbezogen in die drängenden heutigen und zukünftigen Transformationsaufgaben der Stadt-Land-Kontexte einzubringen: Lehrend durch Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE), entwerfend durch das Entwickeln innovativer Raumkontexte und von Next-Practice-Projekten, angewandt durch das Verbünden mit den lokalen Akteuren, und den kulturellen Wandel vorantreibend durch den Fokus auf das Allgemeinwohl sowie das Führen der hierfür notwendigen Debatten auf breiter gesellschaftlicher Ebene.

<sup>1</sup> Die TARR ist eine Hochschulkooperation unter Beteiligung der FH Aachen, der Katholischen HS NRW, der HS Bonn-Rhein-Sieg, der TH Köln, der RFH Köln und HS Niederrhein.

<sup>2</sup> Der Begriff der Ressourcensuffizienz wird lediglich im Zukunftsfeld Ressourcen und Agrobusiness und Bezug auf Ressourceneffizienz und -konsistenz erläutert. (vgl. Zukunftagentur Rheinisches Revier 2021, S. 55 f., 69)

## Das Reallabor als Format des transformativen Lernens und einer transformativen Wissenschaft

Netto Null, Innenentwicklung und Bauen im und mit dem Bestand statt Flächenneuausweisung und dem heute gängigen ressourcenintensiven Bauwesen, die Übertragung der insbesondere in Städten diskutierter, aber auf dem Land weitestgehend noch nicht angewandter Nutzungs- und Bautypologien oder Strategien der Klimaanpassung und Suffizienz – die Differenz zwischen Fachdiskurs, Hochschulwissen, Kommunalpolitik und Planungsalltag ist immens. Ein Grund, um im Rahmen der anstehenden Herausforderungen enger zusammenzuarbeiten und den Wissenstransfer zwischen Theorie, Alltagswissen der größtenteils vor Ort aufgewachsenen Studierenden, den Akteuren vor Ort und der lokalen Bevölkerung voranzutreiben.

In den vergangenen Jahren hat sich das Instrument des Reallabors etabliert. Reallabore beschreiben das strukturierte Zusammenspiel von Wissenschaft und Praxis (= Zivilgesellschaft und Praxisakteure) mit den drei elementaren Co-Strategien Co-Design, Co-Produktion und Co-Evaluation. Ziel von Reallaboren ist die Erforschung, sukzessive Weiterentwicklung und permanente Verbesserung alltäglicher Handlungspraxen bei gleichzeitiger Eliminierung überkommener Denk- und Handlungsweisen Richtung Nachhaltigkeit. Diese Handlungspraxen sind eng verwoben mit einer neuen Art des transformativen Lernens. Reallabore sind also eine Art Realitätscheck der Wissenschaft, innerhalb derer sie direkt und unmittelbar wirksam werden können.

Transformatives Lernen gilt laut Uwe Schneidewind als ein „wichtiger Baustein einer transformativen Wissenschaft“, das in Reallaboren konkret gestaltet werden kann. „Transformatives Lernen bedeutet, Wissen, Haltung und Fähigkeiten in Lernprozessen zu entwickeln. Transformatives Lernen ist ein wichtiger Baustein einer transformativen Wissenschaft, die sich nicht nur auf die Produktion von Systemwissen [Problem-Analyse], sondern auch auf die Entstehung von Zielwissen [Visionsentwicklung] und von Transformationswissen [Experimente + Diffusion & Lernen] konzentriert [...]. In der transformativen Wissensproduktion geht es nicht nur um neue Arten des ‚Forschens‘, sondern auch um neue Formen des Lernens. ‚Transformatives Lernen‘ bzw. ‚Transformative Bildung‘ [...] zielt auf ein Lernen, das eigene Denkweisen und Vorannahmen reflektiert und diese erweitert. Im Kontext von Transformationsprozessen zu einer nachhaltigen Entwicklung zielt transformative Bildung zudem auf ein Verständnis von Handlungsoptionen und Lösungsansätzen [...] und stärkt damit Kompetenzen von Pionierinnen und Pionieren des Wandels.“ (Schneidewind 2018, S. 474)

Mit diesem Verständnis engagiert sich das Lehrgebiet Stadtplanung, Transformation und Prozessgestaltungen mit seinem Lehr- und Forschungsschwerpunkt **Zukunftsfähige Transformation** insbesondere im Rheinischen Revier. Im Folgenden werden einzelne Konzepte und Projekte aus Lehre und Forschung vorgestellt.



Abb. 1: Oberstraße in Morschenich-Alt

## Eine Transformationsstrategie für Morschenich-Alt zu einem Ort der Zukunft

Gemeinsam mit der Gemeinde Merzenich und weiteren Akteuren entwickelt der Lehr- und Forschungsschwerpunkt seit Herbst 2020 einen Transformationsprozess für den Ortsteil Morschenich-Alt zu einem in der Leitentscheidung 2021 (Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie – MWIDE des Landes Nordrhein-Westfalen 2021) festgeschriebenen **Ort der Zukunft** (ebd. „Entscheidungssatz 14: Morschenich mit neuer Perspektive“). Neben der Betrachtung des Ortes selbst liegt der Fokus auf dem südlichen Vorland des Tagebaus Hambach, der aufgrund der Massenproteste um den sogenannten Hambacher Forst zumindest in Teilen nicht mehr bergbaulich in Anspruch genommen werden wird und als Zukunftsvorland im Rahmen der derzeit konzipierten Internationalen Bau- und Technologieausstellung (IBTA) zu einem „Demonstrationsraum für Next-Practice-Projekte“ (Zukunftsagentur Rheinisches Revier 2021, S. 123) entwickelt werden könnte.

Insbesondere vier informelle Instrumente sollen diesen Prozess samt Zielvorgaben der Gemeinde Merzenich und des Kreises Düren Richtung Klimaneutralität untermauern:

- Das **Zukunftsbild** ist eine Projektion in die Zukunft und formuliert Ambitionen, Zielvorstellungen und Handlungsprinzipien, ohne einen konkreten Endzustand vorzugeben. Es entsteht im Rahmen eines differenzierten Partizipations-, Teilhabe- und Aushandlungsprozesses und dient zur Klärung grundlegender Entwicklungsperspektiven, aus denen im nächsten Schritt Entwicklungspfade abgeleitet werden können.

- Der **Dynamische Masterplan** ist ein strategisch-räumliches, jedoch elastisches Planungsinstrument, das die Transformation von Räumen prozesshaft steuert. Er integriert langfristige Setzungen oder nicht verhandelbare infrastrukturelle Bausteine, weiche Parameter und Spielregeln sowie anwendungsorientierte Organisations- und Managementstrukturen.
- Die **Transformationsfibel** formuliert die Spielregeln der zukünftigen Transformation. Sie definiert Bewertungs- und Vergabekriterien, beschreibt baukulturelle und architektonische Grundsätze sowie Produktionsweisen und trifft Aussagen, wie die formulierten Ambitionen und Nachhaltigkeitsziele erreicht werden können.
- Und die **Bodenpolitische Agenda** ist ein strategisches Instrument, das die bodenpolitischen Maßnahmen für eine gemeinwohlorientierte Liegenschaftspolitik skizziert und Fragen von Eigentum, Vergabe und Finanzierung für die zukünftige Entwicklung klärt.

Gerade die Frage nach einer gemeinwohlorientierten Bodenpolitik hat hochaktuell wieder an Brisanz gewonnen: In den vergangenen Jahrzehnten hatte die RWE Power AG aufgrund der politisch verabschiedeten Braunkohlepolitik das Mandat zum Zugriff auf die Siedlungs- und Agrarflächen nach Bergrecht und über entsprechende Entschädigungsleistungen. Spätestens mit den Protesten und den weltweit für Aufsehen sorgenden Friday/Scientists/Architects...-for Future-Aktivitäten sowie dem Beschluss um den früheren Kohleausstieg bis 2038 – laut Koalitionsvertrag sogar „idealerweise“ bis 2030 (Koalitionsvertrag 2021, S. 58) mit entsprechender Verkleinerung der Abbauflächen – hat sich das Mandat im Sinne des Allgemeinwohls beinahe schon radikal Richtung Klimapolitik und den hiermit verbundenen Maßnahmen verschoben. Und auch die Neue Leipzig-Charta (2020) fordert in ihren Leitlinien u. a. Gemeinwohlorientierung, einen integrierten Ansatz sowie Beteiligung und Ko-Produktion. Mit einem Expertinnen- und Expertenworkshop Bodenpolitik widmet sich der Lehr- und Forschungsschwerpunkt daher dezidiert der grundsätzlichen Frage, wie die nicht mehr in Anspruch zu nehmenden Flächen gemeinwohl- und zukunftsorientiert entwickelt werden können: Welche Formen des Eigentums sind möglich? Wie kann der Übergang von Bodeneigentum gestaltet werden?

Welche Betriebs- und Trägerschaftsstrukturen sind sinnvoll? Zu welchen Bedingungen wird der Boden wem überlassen? Die Ergebnisse sollen entsprechend in den lokalen Kontext rückgekoppelt und ganz konkret mit Blick auf die 20+-ha Siedlungsfläche von Morschenich-Alt mit den betroffenen Akteuren verhandelt werden.

## Ein Campus für transformatives Forschen, Lernen und Handeln als Kaderschmiede von Pionierinnen und Pionieren des Wandels

In Kooperation mit den Künstlerinnen und Künstlern ELEF38 um die Szenografin Mona el Gammal und der Gemeinde Merzenich wurde beim Projektaufruf Revier.Gestalten der Zukunftsagentur Rheinisches Revier (ZRR) ein Konzept für einen Campus für transformatives Forschen, Lernen und Handeln in Morschenich-Alt eingereicht. Ziel dieser Diskurs- und Ideenschmiede in Morschenich-Alt ist es, Bildungs-, Nachhaltigkeits- und Transformations-themen synergetisch miteinander in Beziehung zu setzen, abstrakte und überlokale Fragestellungen im konkreten Raum zu verankern, unterschiedliche Akteure und Interessen – Bildungs- und Forschungsinstitutionen, Kommunen und Entwicklungsgesellschaften, lokale Unternehmen und lokal Wirtschaftende, Initiativen, Kulturschaffende und Zivilgesellschaft sowie (inter-)nationale Akteure des Wandels – zusammenzubringen, kooperative und gemeinwohlorientierte Handlungspraxen zu etablieren und transdisziplinär entwickelte Next-Practice-Projekte konkret umzusetzen. Von der Zukunft aus gedachte Narrative abseits der immer noch gängigen Wachstumserzählung, strategische Strukturprojekte, innovative Planungsinstrumente, konkretes Handeln und neue Formate der Teilhabe und des Miteinanders treffen vor Ort aufeinander und machen den Strukturwandel ganz konkret erlebbar. Insbesondere aber soll der Campus als Kondensator, Sozialverdichtungsapparat und Ort des konkreten Handelns Menschen ermutigen, als Pio-

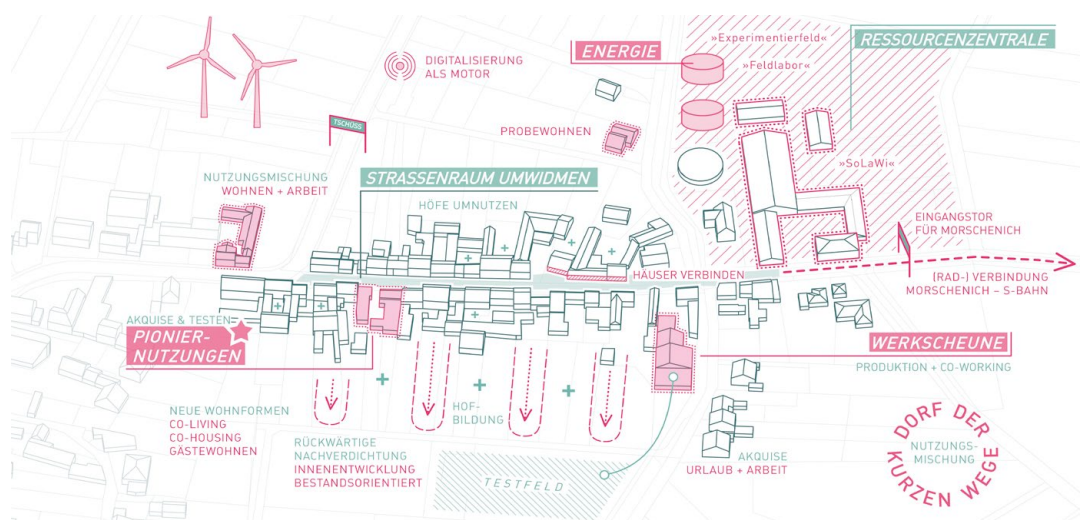


Abb. 2: Oberstraße in Morschenich-Alt: Transformations- und Nachverdichtungsoptionen. Testsite Stories von Diana Selo und Hanno Rönnfeld im WS 2021.22



nierinnen und Pioniere des Wandels ihre Lebenswelt und dadurch die Transformation des Rheinischen Reviers zur Nachhaltigkeit proaktiv mitzugestalten.

## Forschendes Entwerfen und die Notwendigkeit konkret-räumlicher Narrative

Testsite Stories. Szenarien für eine andere Zukunft ist eine Erzählung in mehreren Akten, der sich der Lehr- und Forschungsschwerpunkt seit dem Wintersemester 2020/2021 widmet. Während Studierende im ersten Akt Maximalszenarien für den Gesamtort Morschenich-Alt entworfen haben – maximale Werte für Bestand, Dichte, Vernetzung, Bildung, Teilhabe, Suffizienz –, widmeten sie sich im zweiten Akt in Kooperation mit dem LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland den in deren Studie **Zurück in die Zukunft** (2021) identifizierten Dorfbereichen Oberstraße, Unterstraße, Elener Straße und Mitte. Ersterer befragte das gerettete Dorf und dessen räumlichen Kontext auf unterschiedliche Potenziale und Nutzungsszenarien und die hierfür notwendigen (Frei-)Räume, Infrastrukturen sowie Gebäude- und Nutzungstypologien. Letzterer erörtert detailliert städtebaulich-freiraumplanerische, architektonische und programmatische Transformations- und Nachverdichtungsoptionen im und mit dem Bestand. Drei Stadt-Land-Diskurse 01 Stadt durch Akteure, 02 Transformation und 03 Bodenpolitik und Gemeinwohl<sup>3</sup> wiederum haben über neun externe Positionen mögliche Inhalte für die weitere Prozessgestaltung und noch zu entwickelnden Instrumente vor Ort geliefert und die Entwicklung neuer Erzählungen einer Wiederbesiedlung des Ortes theoretisch untermauert.

## Die Institution Hochschule als Kollaborateurin der lokalen Transformation

Das Engagement der Institution Hochschule in der Region birgt reichlich Potenzial. Die hier gebündelten personellen, monetären, infrastrukturellen und Wissensressourcen, der Zugriff auf unterschiedliche (inter-)nationale und transdisziplinäre Netzwerke sowie das Kapital der jungen Generation in Form der Studierendenschaft können nachhaltig wirken, weil sie, abgesehen von Drittmittelprojekten der Forschung, zeitlich nicht begrenzt sind. Im Gegensatz zur gängigen und teilweise über die Finanzierung interessengeleiteten Projektitis oder zu politischen Wahlzyklen, nach deren Ende wertvolles Wissen oft verloren geht, können sich Hochschulen mittel- bis langfristig verpflichten und strategisch verlässliche Partnerinnen der Transformation werden. Insbesondere in eher ländlich geprägten Kontexten, die gegenüber Ballungszentren nicht nur über eine geringere kritische Masse an Diskursen, Initiativen und Innovationen

verfügen, sondern auch kommunal die Herausforderungen integriert mit weniger Personal angehen müssen, können sich Hochschulen dem Gemeinwohl und der Allgemeinheit verpflichten und sich proaktiv einbringen: über das Etablieren von Stadt-Land-Diskursen, das kritische Befragen der lokalen Handlungs- und Umsetzungspraxis oder das forschende Entwerfen neuer Analysemethoden, Zukunftserzählungen, Szenarien, Instrumente, Prozesse, Teilhabepaxen oder Prototypen.

Raus aus der Blase wiederum profitieren die Hochschulen von dem komplexen Wissen der vielen und der Möglichkeit, ganz konkret wirksam zu werden sowie neue Inhalte und Ideen zu platzieren. Die Studierenden – ein Großteil kommt aus der Region – erhalten über die Auseinandersetzung im Spannungsfeld zwischen eigenem Alltagswissen, Hochschulwissen und lokaler Erdung einen deutlich differenzierteren und kritischeren Blick auf ihr bisheriges Lebensumfeld und werden so idealerweise zu jenen Pionierinnen und Pionieren, Botschafterinnen und Botschaftern sowie Macherinnen und Machern des Wandels, die wir für die Große Transformation zur Nachhaltigkeit und für die Herausbildung einer potenten räumlichen Identität abseits der Ballungszentren so dringend brauchen!



**Prof. Isabel Maria Finkenberger**

Freie Stadtplanerin AKBW und Professorin für Grundlagen der Stadtplanung, urbane Transformation und innovative Prozessgestaltung an der FH Aachen

### Quellen:

Baukultur Nordrhein-Westfalen (Hrsg.) (2022): Phase 0.

Koalitionsvertrag 2021–2025 zwischen der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands (SPD), Bündnis 90/Die Grünen und den Freien Demokraten (FDP) (2021): Mehr Fortschritt wagen. Bündnis für Freiheit, Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit.

LVR-Amt für Denkmalpflege im Rheinland (2021): Zurück in die Zukunft. Eine Denkmalpflegerische Analyse zur Dorferneuerung von Morschenich. Schneidewind, U. (2018): Die Große Transformation. Eine Einführung in die Kunst gesellschaftlichen Wandels.

Ministerium für Wirtschaft, Innovation, Digitalisierung und Energie (MWIDE) des Landes Nordrhein-Westfalen (2021): Leitentscheidung 2021. Neue Perspektiven für das Rheinische Braunkohlerevier. Kohleausstieg entschlossen vorantreiben, Tagebaue verkleinern, CO<sub>2</sub> noch stärker reduzieren. Beschluss der Landesregierung vom 23. März 2021.

Neue Leipzig-Charta (2020). Die transformative Kraft der Städte für das Gemeinwohl. Verabschiedet beim Informellen Ministertreffen Stadtentwicklung am 30. November 2020.

Zukunftsagentur Rheinisches Revier GmbH (Hrsg.) (2021): Wirtschafts- und Strukturprogramm für das Rheinische Zukunftsrevier 1.1.

<sup>3</sup> Vgl. <https://www.fh-aachen.de/menschen/finkenberger/stadtland-diskurse-ws-202122>, abgerufen am 28.02.2022.